

Abonnement:

Für 6 Monate 6\$000
, 3 Monate 3\$000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorauszahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition: Rua de S. José 63.

Briefe: Caixa do Correio N. 110.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggmann.
Campinas: J.U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 122.
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Uebersieische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Der Kaiser ist am 25. Sept. mit grossem Gefolge nach Baden gerieit.

Am 23. feierte Fürst Bismarck im engern Kreise den Tag der 25 jährigen Ministerpräsidentenschaft. Der Kaiser und die Minister hatten dazu ihre Glückwünsche gesandt, und zahllos waren die schriftlichen und telegraphischen Gratulationen, die von Nah und Fern eintrafen. Die Presse feierte den Tag durch schwingvolle Huldigungsartikel, in denen die Verdienste des Kanzlers rühmend hervorgehoben wurden, und zwar that das nicht blos die deutsche, sondern auch die ausländische, vor allen die österreichische Presse, ja selbst die englischen leitenden Blätter spendeten dem deutschen Staatsmanne die schmeichelhaftesten Lobsprieche.

Der deutsche Generalstab soll in Besitz des neuen französischen Lebelgewehrs sein und in Breslau Schiessversuche damit angestellt haben.

Die Regierung wird vom Reichstag Erneuerung des Sozialistengesetzes verlangen.

Es steht die Ausdehnung der Unfall-Versicherung auf sämtliche Handwerksbetriebe bevor.

In Frankreich haben die deutschen Kanalprojekte Rhein-Antwerpen und Rhein-Maaskanal eine grosse Beunruhigung verursacht. Durch diese beiden Kanäle wird nämlich die Lage Deutschlands für den überseeischen Handel ganz bedeutend günstiger sich gestalten. Nach Fertigstellung der beiden grossen Kanäle kann man vom Rhein nach Antwerpen auf gewöhnlichen Schiffen in 24 Stunden gelangen, während man heute bis acht Tage braucht, bei Benutzung der Schelde oft noch länger, da dieser Strom verschiedene Male im Jahr für die Schifffahrt ungünstig ist.

Ueber den seinerzeit telegraphisch gemeldeten und inzwischen gütlich beigelegten Zwischenfall an der deutsch-französischen Grenze bringen die jetzt eingetroffenen Zeitungen nähere Berichte, wonach der Hergang folgender war: In der Gegend von Zabern, an der Grenze, jagten eine Anzahl Franzosen und einige derselben waren dabei auf deutsches Gebiet gerathen. Da in jener Gegend die Wilderer sehr zahlreich sind und mit den Forstbeamten häufig Zusammenstösse stattfinden, so wurden sie von dem dort patrouillirenden Forsthüter Kaufmann ebenfalls als Wilddiebe betrachtet und mit „Halt“ angerufen. Da die Jäger den Ruf nicht achteten und weiter auf deutschem Gebiete vordrangen, gab Kaufmann drei Schüsse aus dem Magazingewehr ab und verwundete auf deutschem Gebiete, etwa 40 Meter von der Grenze, den Tagelöhner Brignon schwer, den Kavallerie-Offizier de Wangen mit zwei Kugeln leicht. Sämtliche Jagende flüchteten hierauf auf französisches Gebiet. Brignon ist einige Stunden später in Frankreich gestorben.

Wie bereits gemeldet, zahlt die deutsche Regierung für die Verletzten eine angemessene Entschädigung, und die Angelegenheit, welche momentan eine grosse Aufregung verursachte, ist damit beendet.

Gast, Schwiegersohn des ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Buffet und Direktor einer der wichtigsten Fabriken des Elsasses, wurde wegen antideutscher Umtriebe ausgewiesen.

Der ungeheuer reiche Fürst Hohenlohe, Statthalter von Elsass-Lothringen, hat jüngsthin in Russland einen Güterkomplex von etwa 400 Quadratkilometern geerbt, den er aber nach dem strengen russischen Ausländergesetz binnen drei Jahren an Russen verkaufen muss, falls nicht der Zar Hohenlohe gegenüber eine Ausnahme macht, was indes nicht wahrscheinlich ist. Es heisst nun, der Fürst wolle, um nicht durch den Zwangsverkauf zu Schaden zu kommen, seinen Sohn ermächtigen, russischer Unterthan zu werden.

Seit Kurzem halten sich einige russische Aerzte im Auftrage ihrer Regierung in Berlin auf, um die Verhältnisse der allgemeinen Hygiene in der deutschen Reichshauptstadt, sowie die von der Berliner Sanitätspolizei eingeführten und in Anwendung gebrachten Massregeln eingehend zu studieren. Zu dieser Kommission gehört namentlich der Medizinalinspektor („Kreisphysikus“) von Warschau, wo die Berliner Einrichtungen in einer der dortigen Verhältnisse entsprechenden Form zur Einführung gelangen sollen, sowie ferner ein Oberstabsarzt. In Betracht kommen, wie die „Tägliche Rundschau“ meldet, Krankenhäuser, Gefängniswesen, Wasserversorgung, Armenversorgung, Kanalisation, Beaufsichtigung der Nahrungsmittel, der Viehhof und die Versorgung der Irren. Der Zutritt zu allen diesbezüglichen Anstalten ist den Herren auf Verwendung der russischen Regierung gestattet worden. In Begleitung des russischen Botschaftsarztes, des Staatsrathes Herrn Dr. Stern, welcher amtlich beauftragt wurde, seine Kollegen in die betreffenden hiesigen Verhältnisse einzuweihen, haben die russischen

Gäste bereits einen grossen Theil der Anstalten, z. B. den Viehhof, Krankenhäuser u. s. w. besucht. Zur Erfüllung ihrer Aufgabe werden ihnen seitens der massgebenden Personen alle wissenschaftlichen Ausgaben gemacht und somit ein Einblick in manche Verhältnisse gestattet, die selbst der Fachmann oft nicht kennen lernt.

Die im vorigen Jahre abgebrannte Papierfabrik Hammermühle auf dem Varziner Gebiete des Fürsten Bismarck ist nun wieder erbaut. Sie dürfte ihrem Umfange nach die grösste in Deutschland sein. Zwei Papiermaschinen sollen allein über 200,000 Mark kosten. Die Kosten der gesammten Bauanlage und der inneren Einrichtung betragen eine Million Mark. Sämtliche Räume sind mit elektrischer Beleuchtung versehen.

Dr. Schliemann erhielt von der griechischen Regierung die Erlaubniss, auf der Insel Kythira Ausgrabungen vorzunehmen.

Der Sultan von Sansibar verpachtete sein ganzes Küstengebiet in Ostafrika an deutsche und englische Kolonialgesellschaften.

In Aachen soll der eigentliche Mörder des Polizeirathes Rumpf von Frankfurt a. M. verhaftet worden sein. Der verurtheilte Lieske war nur der Theilnehmer.

Den Clarissen in Düsseldorf ist die Rückkehr in ihr altes Kloster gestattet worden.

In Berlin sind 20 junge Damen als Fleischbeschauerinnen vereidigt worden. Die werden wohl das Geschäft verstehen!

Bei Oppeln, Schlesien, lebt eine Frau, körperlich noch ziemlich rüstig, welche bereits das 120. Lebensjahr erreicht hat.

Zu Jägerdorf sind fünf „Ueberrächler“ beim Brande eines Strohschobers um's Leben gekommen.

Schweiz.

Der Bundesrath wird keine andere Lösung der Fessiner Bisthumsfrage als endgültig anerkennen, als eine solche, welche in dem Anschluss des Kantons Tessin an ein anderes der bereits bestehenden schweizerischen Bisthümer besteht.

Der Eilgutskassier am Bahnhof Lausanne hatte bis zu 15,000 Fr. Gelder der Bahngesellschaft unterschlagen und bekam dafür 10 Monate Zuchthaus.

An die Kosten der Bekämpfung der Reblaus giebt der Bundesrath dem Kanton Zürich pro 1886 einen Beitrag von 35,891 Fr.

Der schweizerische Juristentag in Bellinzona erklärte den Erlass eines schweizerischen Strafrechtes als wünschbar.

Die internationale Konferenz des „Roten Kreuzes“ bestimmte den von der Kaiserin Augusta angesetzten Preis von 6000 Mark für die beste innere Einrichtung eines transportablen Lazareths.

Die schweizerischen Offiziere fanden bei den deutschen Militärmanövern die zuvorkommendste Aufnahme.

Die Finanzierung des Simplonunternehmens ist eine abgemachte Sache. Ein Finanzsyndikat beschafft 36 Millionen Fr.

Die Arbeiterpartei in Bern wird bei den Nationalrathswahlen selbständig vorgehen.

Die Regierung verbot die Vorstellungen von Hypnotikern und Magnetisireu.

Das Kloster Einsiedeln gründete in Arkansas, Nordamerika, ein Benediktinerkloster. Pater Gallus D'aujourdhui mit acht Zöglingen wurde hingeschickt.

Der Landrath des Kantons Glarus beschloss die Errichtung eines Monuments zum Andenken an die Näfeler Schlacht und ermächtigte die Regierung, zur Feier des Jubiläums dieser Schlacht einen oder zwei Tage zu bestimmen.

Ueber eine halbe Million Fr., darunter ein Geschenk des Papstes von 4000 Fr., sind für Zug eingegangen.

Das Strafgericht verurtheilte den 26-jährigen Kaufmann Scheer von Basel wegen Betrugs, dessen sich derselbe durch den Verkauf von Barletta-Loosen und Ottomanischen Obligationen schuldig gemacht hatte, zu zwei Jahren Zuchthaus.

Am 3. Oct. fand in Baselland die feierliche Einweihung der Birsigthalbahn statt.

Ein Kaufmann in St. Gallen bekam 30 Tage Arrest, weil er es vorgezogen, statt den Militärdienst mitzumachen, auf die Hochzeitsreise zu gehen.

Der Grosse Rath des Kantons Aargau genehmigte ein Gesetz gegen den Wucher.

Oesterreich-Ungarn.

Dr. Langer von Edelberg, der Primararzt im Allgemeinen Wiener Krankenhaus, Sohn des Anatomie-Professors Hofrath Langer, versuchte nach einem heftigen Auftritte, den er mit dem neuen Direktor der Anstalt gehabt hatte, sich zu vergiften. Er nahm am Morgen nüchtern eine sehr starke Dosis Morphinum, welche seinen Tod zweifellos herbeigeführt hätte, wenn nicht seine Kollegen und Schüler mit aller Kunst der modernen Medizin in seinem Körper eine künstliche Athmung hervorgerufen und unablässig unterhalten hätten. Der Körper wurde nach Ausführung des Kehlkopfschnitts mit Sauerstoffinhalationen und elektrischen Apparaten während

des ganzen Tages von wechselnden Aerzten behandelt, bis endlich spät Abends die natürliche Athmung sich wieder einstellte. Jetzt gilt Langer als gerettet.

Im Münzamt zu Wien sind Unterschleife im Betrage von mehr als 10,000 Gulden entdeckt worden.

In Pesth wurde ein internationaler Sozialistenkongress abgehalten.

Es heisst, Budapest solle befestigt werden, wozu die Delegationen 15 Millionen zu votiren hätten.

Ober-Ingenieur Weissmantel badete in der Schwimmschule zu Triest und schwamm in die freie See hinaus. Plötzlich näherte sich dem Badenden ein riesiger Haifisch. Bevor er sich vor dem Ungethüm retten konnte, erfasste es ihn und biss ihm den rechten Schenkel ab. Auf die Hilferufe des Unglücklichen eilten sofort Schiffer zu seiner Rettung herbei, welche ihn an's Land brachten und dann in's Spital beförderten, wo er in lebensgefährlichem Zustande darniederliegt.

Frankreich.

Die Radikalen sind entschlossen, die Regierung zu zwingen, dass sie sämtliche Mitglieder der Familie Orleans und Bonaparte ausweise. Das Kabinet will den Zusammentritt der Kammern abwarten, ehe es in der Angelegenheit einen endgültigen Beschluss fasst. Allem Anschein nach haben die Radikalen die Absicht, gleich nach dem Zusammenritte der Kammern einen kräftigen Sturmangriff gegen das Ministerium zu unternehmen, wobei dessen Bestand gefährdet werden kann. Diejenigen Maires, welche in einigen südwestl. Gemeinden das Manifest des Grafen von Paris wie eine öffentliche Verkündigung der Behörden anschlagen liessen, sollen von der Regierung zur Verantwortung gezogen werden.

Auf der internationalen maritimen Ausstellung zu Havre hat der Hörder Bergwerks- und Hütten-Verein seines Stahlschiffsbau-Materials ausgestellt, die unter Aufsicht des vereideten Sachverständigen des Bureau Veritas, Ingenieurs Kraft, den laufenden Materiallieferungsa entnommen waren. Die Jury der internationalen Ausstellung hat darauf dem Hörder Verein für die von ihm hergestellte vorzügliche Qualität in Schiffsbauaterial die grosse goldene Medaille zuerkannt.

Der deutsche Botschafter Graf Münster, hat dem französischen Minister des Auswärtigen seine Ueberzeugung ausgesprochen, dass gegenwärtig alle Mächte über die Erhaltung des Friedens einverstanden seien.

In Paris wurden zwei grosse Diebstähle verübt: Erstens ist die „Société Commerciale des transports maritimes“ um 300,000 Fr. bestohlen worden; zweitens ist Cronzet, der Leiter des Radikalen Blattes „Estafette“ und Schatzmeister der Vereinigung der republikanischen Journalisten mit dem 280,000 Fr. betragenden Vermögen dieser Vereinigung flüchtig geworden. Beide Spitzbuben konnten indes verhaftet werden. Cronzet war schon früher einmal wegen einer Veruntreuung verurtheilt worden und das Journalistecomité hat ihn 6 Jahre wirthschaftlichen lassen, ohne von ihm Rechenschaft zu verlangen.

Der Polizeinspektor Rossignol in Paris hat für seinen Chef Herrn Taylor, einen auf Raritäten erpichten Herrn, aus der Haut des Frauenmörders Pranzini eine Brieftasche und Visitenkarten machen lassen, und ein Pariserbankier wusste sich von Pranzinis Leiche Zähne zu verschaffen, die er nun an der Uhrkette trägt. Die Sache erregte solchen Unwillen, dass Herr Taylor um seine Entlassung eingekommen ist.

150 Zöglinge des Lehrerseminars zu Cluny sind an Typhus erkrankt.

In Cholet, Maine et Loire, streiken gegen 14,000 Manufakturarbeiter und -Arbeiterinnen. Der Streike scheint gerechtfertigt zu sein; denn diese Arbeiter, meistens Leineweber, verdienen bei oft 18 stündiger Arbeit nicht mehr als 1 Fr. 50 (es giebt also nicht blos im armen Deutschland, sondern auch im „reichen“ Frankreich Hungerlöhne!), ja oft noch weniger, da sie einen Theil des Lohnes in Waaren, die über den wirklichen Werth geschätzt werden, annehmen müssen.

Die parlamentarische Fahrt, welche 650 Deputirte, Senatoren, Journalisten etc. im Frühjahr nach Algerien unternahmen, hat dem französischen Staatsschatz nicht weniger als 1,100,000 Fr. gekostet. Wer wird die Kosten tragen, da das Parlament keinen Centime für die Reise bewilligt hat?

In Meudon ist der Arzt Dr. Castelain, der im „Intransigeant“ unter dem Namen „Dr. Lux“ wissenschaftliche Artikel geschrieben und besonders Pasteur und seine Methode heftig befandelt hat, unter der schweren Anklage verhaftet worden, durch Unterschlebung eines Leichnams zur Erschwindlung einer hohen Versicherungssumme mitgewirkt zu haben.

In dem ungesunden Tonking gehen die französischen Soldaten wegen Mangels an Arz-

neimitteln und ärztlicher Hilfe massenhaft zu Grunde, besonders die aus Afrika angekommenen Truppen.

Ein in Tours wohnender Schustergeselle, Namens Poilrat, der täglich drei Franken verdiente, hat von einem weitläufigen, in Chicago verstorbenen Verwandten, dessen einziger Erbe er war, die Summe von 40 Millionen Franken geerbt.

Das offizielle Journal der französischen Republik brachte bezüglich der neuen Republik Connani folgende Mittheilung: „Einige Personen haben kürzlich einen Versuch gemacht, eine unabhängige Republik in Connani zu gründen, in einer Landschaft, deren Besitz zwischen Frankreich und Brasilien seit dem Verträge von Utrecht streitig ist. Dies Unternehmen steht in schreiendem Widerspruch mit den Ausprüchen jener beiden Staaten und mit dem modus vivendi, die sie unter sich festgestellt haben zur Handhabung der Polizei in einem Gebiete, über welches kein Dritter ohne Usurpation die Herrschaft an sich nehmen kann. Unter diesen Umständen konnte weder die Regierung der Republik Frankreich, noch die Seiner Majestät des Kaisers von Brasilien ihre Zustimmung zur Gründung der Republik von Connani geben.“

Spanien.

Auf der zu der Karolinen-Gruppe gehörigen Insel Ponape, deren Besatzung aus nur 50 Mann besteht, ist ein Aufstand der Eingeborenen gegen die Spanier ausgebrochen. Die Eingeborenen haben den Gouverneur ermordet und einen anderen Offizier verwundet. Das Schicksal der übrigen Mannschaften ist noch unbekannt. Zwei Soldaten retteten sich an Bord eines englischen Schooners.

Grossbritannien.

Die Untersuchung über den Brand des Theaters in Exeter ist geschlossen worden. Die Jury sprach in ihrem Urtheil aus, dass der Tod der beim Brande umgekommenen Personen durch einen zufälligen Unglücksfall herbeigeführt worden sei; gleichzeitig wurde aber ein strenger Tadel gegen die Behörden und den Baumeister des Theaters ausgesprochen, da dieselben die ihnen obliegenden Pflichten nicht erfüllt hätten.

Der irische Abgeordnete O'Brien wurde vom Gericht im Michelstown zu drei Monaten Gefängniss verurtheilt, weil er das Volk zum Widerstand gegen die irische Zwangsbill aufgereizt hatte.

Die englischen Minister erhalten wegen ihres Vorgehens gegen Irland fortwährend anonyme Briefe, in welchen ihnen mit dem Tode gedroht wird. Zu Fermoy, in der irischen Grafschaft Cork, feuerte die Polizei auf die Menge, welche eine Rede des Abgeordneten Tanner anhörte. 14 Personen wurden getödtet. Der Lordmajor von Dublin erklärte sich bereit, die Mitglieder der Landliga jeden Sonntag zu vereinigen, trotz des Verbotes der Regierung, bis Irland Homerule erhalte.

Schon wieder ist auf einem englischen Schiffe eine grosse Kenone geborsten, wodurch vier Artilleristen schwer verwundet wurden.

In England ist die Botschaft eingetroffen, dass während der Orkaue am 26. August und 8. September 16 Fischerboote an der Neufundlandküste scheiterten, wobei 160 Personen ertranken.

In den englischen Bezirk Quetta, südlich von Kandahar, sind mehrere Tausende des aufständischen Afghanenstammes der Ghilzais übergetreten, um sich der Rache ihres bisherigen Herrschers zu entziehen. Nach den grauenhaften Hinrichtungen aus Anlass des Aufstandes in Herat — es wurden allein in der Hauptstadt 200 Todesurtheile, theilweise durch Steinigung vollzogen — konnten die Stämme eine milde Behandlung dort nicht erwarten. Den Flüchtigen wurde von den englischen Behörden Aufnahme zugesichert gegen Abnahme des Versprechens, sich allen Anordnungen willig zu fügen.

Italien.

König Humbert und Crispi haben dem Fürsten Bismarck zu seinem Jubiläum herzliche Gratulationen geschickt.

In Rom petitioniren zahlreiche „besorgte“ Familienväter um Abschaffung der Kellnerinnen in den Wirthschaften.

Cholera in Messina. Auch der Nachfolger des verstorbenen Präfecten Galimberti, Polizeidirektor Serpieri, wurde von der Seuche befallen und starb. In einem Hause starben von 92 Bewohnern 81, darunter eine aus 14 Personen bestehende Familie inuert zwei Tagen. Seit dem 9. September sind in Messina 3000 Cholerafälle und 1000 Todesfälle vorgekommen. In Vilibata wurde ein Briefträger erschossen, weil er „in seinen Briefen die Cholera verbreitete!“ In Monreale wurden die Flüchtenden mit Flintenschüssen empfangen und gezwungen, auf freiem Felde zu kampiren. Ein 9 jähriger Knabe, der, vom Hunger getrieben, sich dem Dorfe näherte, wurde erdolcht und sein Leichnam in die Flammen geworfen. Die Cholera hat bereits Korsika er-

reicht. — Der Papst spendete für die Cholera-kranken in Messina 10,000 Fr.

Belgien.

— Der Kongostaat ist von schwerer Gefahr bedroht: Araberstäme haben in der Nähe der Stanleyfälle sich des Gebietes bemächtigt und ein schweres Blutbad unter den Eingebornen angerichtet.

Schweden.

— Der südwestliche Theil der Stadt Frederikshamn wurde in der Nacht des 24. v. M. ein Raub der Flammen.

Russland.

— Die Regierung verfügte auf Ende des Jahres eine allgemeine Volkszählung im ganzen Reiche.

— In Russland wird das Tabaksmonopol bestimmt auf den 1. Januar 1889 eingeführt werden; ferner steht allgemeine Erhöhung des Zolltarifs bevor.

— Durch einen Ukas des Zaren ist der Belagerungszustand in einer ganzen Reihe von Gouvernements auf ein weiteres Jahr verlängert. — Gegenwärtig befinden sich 60 Offiziere in Haft als Mitschuldige der in der Marienschule entdeckten Verschwörung.

— Die russische Regierung gestattete, dass die in Russland lebenden deutschen Mennoniten, denen ihre Religion das Tragen von Waffen verbietet, anstatt des Militärdienstes bestimmte Abgaben an den Staat leisten.

— Der Senator Sarubin übersetzte die göttliche Komödie von Dante ins Russische.

Türkei.

— Pariser Blätter melden aus Konstantinopel, die Unschlüssigkeit des Sultans, in der bulgarischen Frage Etwas zu thun, sei auf eine Intervention Oesterreichs zurückzuführen, das dem Grossvezier erklärte, es werde beim ersten Schuss der Türken in Bulgarien Macedonien besetzen.

— Vier in Smyrna wohnende Engländer wurden in der Umgebung der Stadt von Räubern gefangen. Die Behörden liessen den betreffenden Bezirk umstellen.

Ägypten.

— Der Nil hat bei Kairo die Höhe von einundzwanzig Ellen erreicht, und es ist nunmehr gemäss einer vom Khedive erlassenen Verfügung jeder Bewohner Ägyptens ohne Unterschied des Standes verpflichtet, dem Rufe der Behörden Folge zu leisten und an den Eindämmungsarbeiten theilzunehmen. Wer sich entzieht, soll mit 20 Guineen Busse und drei Monaten Gefängnis bestraft werden.

— Die Regierung hat, um der Volksbildung anzuhelfen, die Verfügung getroffen, dass alle Jünglinge, welche den Unterricht an einer iuländischen höhern Fachschule mit gutem Erfolge genossen oder im Auslande sich eine nachweisbar höhere Bildung verschafft haben, vom Militärdienste befreit sein sollen.

Nordamerika.

— Aus Chicago wird gemeldet, dass auf einer jüngst von amerikanischen Sozialisten abgehaltenen Konvention zu Buffalo eine *Vereinigung der Internationalen mit den Sozialisten* zu Stande gekommen sei. Die Zeitungen Chicagos sollen, wie man der „Times“ telegraphirt, diese Vereinigung als ein bedeutsames Ereigniss ansehen und die „Rothen“ sagen grosse Dinge für die nächsten zwei Jahre voraus. Ein Sozialistenführer in Chicago hat die Lage folgendermassen geschildert: Die Internationale unter der Leitung des Herrn Burnette G. Haskell von Denver, früher in San Francisco, habe seit Jahren der Thätigkeit und den „Methoden“ der Sozialistischen Arbeiterpartei Widerstand geleistet, da sie der Ansicht war, dass das gegenwärtige soziale System nur mit Gewalt umgestürzt werden könne; die kommende Revolution habe daher alle ihre Gedanken beschäftigt und ihre ganze Thätigkeit habe in der Vorbereitung auf das „grosse Werk“ bestanden. Die meisten Anhänger der Internationale befänden sich an der Küste des Stillen Oceans sowie in Denver und es sei eine eigenthümliche Thatsache, dass dieselben fast ohne Ausnahme Amerikaner seien. Auch die sozialistische Arbeiterpartei sei gegründet worden, um den Sozialismus zu fördern, allein durch andere Methoden, als von Mr. Haskell und dessen Anhängern empfohlenen. „Unser Plan“, sagte der Sozialistenführer, „ist Erziehung und politische Aktion, welche beide bisher von den Revolutionären als Kinderspiel und Milch- und Wasserpolitik verhöhnt worden sind. Dieselben haben aber in letzter Zeit ihre Ansichten geändert und stehen jetzt im Begriff, in Masse sich der sozialistischen Arbeiterpartei anzuschliessen und ihre frühere Organisation aufzugeben. Unser Hauptquartier befindet sich in Newyork und in jeder bedeutenden Stadt der Union wird ein grosses englisches Blatt gegründet werden. Das früher für politische Zwecke ausgegebene Geld soll dazu verwandt werden, das Land mit Büchern und Broschüren zu überschwemmen. Man wird den Sozialismus offen verkünden und nicht mehr in versteckter Weise unter solchen Bezeichnungen wie „Progressive Labour Party“ oder „United Labour Party“. Alle zwei Jahre wird ein Kongress abgehalten und alles Geschwätz über Revolution aufgegeben werden. Die Mehrzahl unter uns erkennt die Thatsache an, dass Revolutionen nicht anbefohlen werden können, sondern von selbst entstehen.“ Wie weit die Thatsachen diesen Erwartungen der Sozialisten entsprechen werden, ist freilich eine andere Frage. Es scheint, als ob die Energie, mit welcher das amerikanische Volk in letzter Zeit gegen die Anarchisten aufgetreten ist, die Anhänger der Internationale nachdenklich gemacht und zum Aufgeben ihrer „Methoden“ bewogen hat.

— Die Stadt Gravenhurst im Staate New-York ist gänzlich niedergebrannt. — In Texas überschwemmte der Rio Grande die Städte Brownsville und Matamoras. Schaden über 1 Million Dollars.

Die freie Arbeit auf den Fazendas.

Die Unzuträglichkeiten der Arbeits-Kontrakte, welche geschlossen sind in Gemässheit des Gesetzes vom 15. März 1879, werden jetzt wohl allgemein anerkannt; die Fazendeiros sehen davon ab, und täglich gehen Arbeiter auf die Fazendas, ohne derartige schriftliche Verträge geschlossen zu haben. Indessen ist eine schriftliche Stipulation der gegenseitigen Rechte und Pflichten bei Vertragsverhältnissen der fraglichen Art kaum zu entbehren. Es ist eine missliche Sache, wenn bei dauernden Dienstverhältnissen alles aus allgemeinen Rechtsregeln, Gewohnheiten und der Natur der Sache interpretirt werden soll. Es ist dies bedenklich für den Arbeiter, der mit all diesen Dingen unbekannt ist, und namentlich in einem Lande, dessen Justizhandlung so wenig auf der Höhe der Zeit steht. Es ist durchaus notwendig, dass der Hauptinhalt der gegenseitigen Rechte und Pflichten in irgend einer Weise schriftlich, kurz und bündig stipulirt ist. Man kann nichts dagegen haben, wenn der Fazendeiro will, dass der sorglose wirtschaftliche Zweck des ganzen Arbeitsverhältnisses für seine Fazenda thunlichst gesichert werde; andererseits ist aber auch vor allen Dingen Gewicht darauf zu legen, dass die Freiheit, Ehre und das Eigenthum des Schwächeren, d. i. des Arbeiters, durch ganz unzweideutige Ausdrücke sichergestellt werde. Es muss durchaus vermieden werden, dass Reminiscenzen der vielberufenen Parcerieverträge, wenn auch noch so versteckt, nachklingen. Zu diesem Gedankengange gibt uns ein Artikel des Hrn. Raphael de Barros in der „Provincia de São Paulo“ Veranlassung. Der genannte Herr theilt mit, dass er in den Heften, die seine Arbeiter von ihm erhalten, gewisse allgemeine Bedingungen vordrucken lasse, denen sich der Arbeiter zu unterwerfen habe. Nach seinen Mittheilungen scheint dies Verfahren unter Wegfall der formellen Kontrakte bei den Pflanzern zur Regel zu werden. Man kann dagegen im Allgemeinen nichts einwenden, wenn diese Bedingungen den wünschenswerthen Inhalt haben und für den Arbeiter klar verständlich sind. Zu diesem Zwecke ist es erforderlich, dass dieselben in der Sprache des Arbeiters abgefasst sind. Der Fazendeiro wird immer in der Lage sein, den genauen Inhalt der Bedingungen zu kennen, während der Arbeiter sich auf eine mündliche Erläuterung des ihm fremden Textes verlassen müsste, was wir aus naheliegenden Gründen für ungenügend halten. Hr. Raphael de Barros theilt in dem gedachten Aufsätze auch seine allgemeinen Bedingungen mit und fordert seine Standesgenossen auf, dieselben zu adoptiren. Auch wir halten es an und für sich für zweckmässig, dass sich ein allgemeiner Brauch einführe, denn um so besser wird sich die Sache klären, und um so leichter werden Täuschungen u. s. w. im einzelnen Falle vermieden. Was nun die Bedingungen selbst betrifft, so sind wir mit einzelnen Punkten nicht einverstanden. Diese Punkte sind folgende:

- 1) Die Unübertragbarkeit der Dienste muss ausdrücklich anerkannt werden.
- 2) Die Kündigungsfrist muss besser bestimmt werden. Der Arbeiter soll 30 Tage vor Beendigung der Ernte und der sich hieran schliessenden Bearbeitung kündigen, widrigenfalls der Vertrag für erneuert gilt. Da nun aber der Zeitpunkt der Schlussarbeiten vom Fazendeiro bestimmt wird, so ist nicht recht einzusehen, wie der Arbeiter seine Frist im Voraus berechnen soll.
- 3) Für jede Kontraktverletzung des Arbeiters ist eine Konventionalstrafe festgesetzt, neben dem Anspruch auf vollen Schadenersatz. Es ist dies eine unnütze harte Massnahme, denn der Herr, welcher ohnehin zu seiner Sicherung einen Theil des Lohnes bis zum endlichen Abschluss zurückbehält, ist immer in der Lage, sich wegen seines Entschuldigungsanspruches bezahlt zu machen, und es bedarf daher jenes harten Präjudizes gar nicht.
- 4) Aus dem eben angeführten Grunde ist es auch zu verwerfen, dass das Vieh, Vorräthe etc. dem Herrn pfandartig für alle seine Straf- und Entschuldigungsansprüche haften sollen, selbst wenn sich jene Gegenstände in Händen Dritter befinden.
- 5) Es ist ungerecht, dass der Arbeiter seine Verbesserungen (benfeitorias) nicht erstattet erhalten soll, falls unter Verbesserungen auch notwendige oder nützliche Verwendungen begriffen sein sollen. Ist letzteres nicht der Fall, so ist der Ausdruck besser zu fassen.

Es sind dies nur einige Bemerkungen, die sich uns bei der raschen Lektüre des Aufsatzes aufdrängten, bei der Wichtigkeit des Gegenstandes behalten wir uns vor, darauf zurückzukommen.

Notizen.

S. Paulo. Gestern sind hier 1355 Immigranten angekommen.

— Am Sonnabend ist die den flüchtigen Neger nachgesandte Truppenmacht von 60–70 Mann, welche einige Tage bei der Station Cubatão gelegen und die Gegend durchstreift haben, nach S. Paulo zurückgekehrt. Die Soldaten stiegen in der Pary aus dem Bahzuge und marschirten durch die Rua João Theodoro nach dem Zuchthaus in der Luz, etwa 14–18 Sklaven (die Angaben über die Zahl sind abweichend), worunter mehr als die Hälfte Weiber und Kinder, mit sich führend. Nachdem sie die Neger, von denen mehrere verwundet waren, im Gefängnis abgeliefert, marschirten die Soldaten nach der Kaserne. Der praktische und moralische Erfolg der Truppenexpedition war somit ein sehr geringer; selbst die wenigen Sklaven wären nicht gefangen genommen worden, wenn nicht der Stationschef von Cubatão, bei dem die halb verhungerten Unglücklichen Schutz suchten, sie

verhaftet und den Soldaten überliefert hätte. Dem Manne wird für diese Heldenthat bereits in den Blättern das ihm wirklich gebührende Lob zu Theil, und die Direktion der Englischen Bahn dürfte ihn wohl schwerlich länger im Dienste behalten. Er ist ein Portugiese, muss aber doch ein recht trauriges Subjekt sein. Dass die übrigen Neger den Soldaten nicht in die Hände liefen, dafür hatten die Abolitionisten in Santos Sorge getragen. Sie werden sich jetzt wohl alle in Sicherheit befinden. Eine grössere Blamage, Hass und Verachtung hätte die Regierung des Hrn. Parnahyba nicht auf sich laden können, als es jetzt durch die Verwendung der Truppen zum Einfangen von Negern geschehen ist. Ein zweites Mal dürfte ihm dies wohl kaum gelingen, denn dem Militär ist diese schwachvolle Aufgabe so zuwider, dass die Verweigerung des Gehorsams bei einer Wiederholung zu befürchten ist.

— Wie zuverlässig verlautet, haben einige hervorragende Offiziere, welche dazu bestimmt waren, eine abermalige militärische Expedition nach Cubatão zu befehligen, um die flüchtigen Sklaven abzuschneiden, diesen Auftrag abgelehnt, und will dem Vernehmen nach die Regierung von jenem Vorhaben abstehen, um eine neue militärische Frage zu vermeiden.

Es verlautet ferner, dass der tapfere Offizier, der die Kavallerie-Abtheilung befehligte, welche das Zusammentreffen mit den Sklaven in Santo Amaro hatte, in den nächsten Tagen nach Rio gehen wird. Derselbe ist nämlich von dem in dieser Provinz aufgestellten Kontingent entfernt, zur Strafe dafür, dass er seinen Soldaten nicht gestattet hat, die Sklaven mit dem Schwerte zu Fuss in den Wald hinein zu verfolgen. Es verlautet, dass der Offizier verlangen will, vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden.

— „Diario Popular“ schreibt: „Man theilt uns mit, dass vorgestern in der hiesigen Linien-Kaserne in Gegenwart des Präsidenten der Provinz und anderer Personen Versuche mit dem Spencer-Gewehr angestellt wurden, wobei von 80 scharfen Patronen nur 4 losgegangen sind. Ferner sollen unter den 20 von Rio für die hiesige Garnison gesandten Pferden kaum 3 oder 4 zu brauchen sein, während die übrigen sehr alt und schlecht, krank und selbst — blind sein sollen.“

Mit blinden Pferden kann man nicht gut Neger fangen.

— Am Sonntag sind die Personenwagen des von Rio kommenden Schnellzuges bei der Station Cruzeiro von einer Gruppe Gassenjungen mit Steinen beworfen worden, wobei auch ein Passagier verwundet wurde. Da dort Niemand es der Mühe werth hielt, die Bengels in ihrem Vergnügen zu stören, so giebt das eine herrliche Illustration zu der brasilianischen Kindererziehung.

— Dem „Diario Popular“ wird mitgetheilt: Gester (Sonntag) machte es auf die am Bahnhof Anwesenden einen betäubenden Eindruck, als 7 Sklaven (4 Männer, 3 Frauen und 2 Kinder) weinend auf den Zug der Engl. Bahn gebracht wurden, um nach dem Westen der Provinz befördert zu werden, wohin sie ihr bisheriger Herr, ein Pater in Guaratinguetá, verkauft hatte. Der herzlose geizige Pfaffe hatte sie deshalb veräussert, weil dort die Abolitionisten sich für die Sache interessirt und es für ungeziemend gefunden hatten, dass ein Geistlicher, dem Verbot des Bischofs zuwider, Sklaven hält.

Ein Vikar in Santos machte es anders: er gab seine grosse Zahl Sklaven frei unter der Bedingung ihm noch drei Jahre umsonst zu arbeiten.

— Am Sonntag Nachmittag brach in einer in der Alameda das Andradas gelegenen Bäckerei, welche der Genossenschaft „Industrias Reunidas“ gehört, Feuer aus, wobei das ganze Dach abbrannte. Ehe die sofort benachrichtigte Feuerwehr anlangte, war der Brand bereits gelöscht.

— Während die Behörden und Soldaten ihre Aufmerksamkeit entflohenen Neger zuwenden und diese in den Wäldern verfolgen lässt, wird hier in der Hauptstadt in jeder Nacht an verschiedenen Stellen eingebrochen und Wohnungen ausgeraubt, ohne dass man sich um die Diebe kümmert. So wurde am Sonnabend Nachts zwischen 9 und 10 Uhr die Wohnung eines Studenten auf den Campos da Bella Vista in dessen Abwesenheit total ausgeplündert. Der Werth der gestohlenen Sachen beträgt über 300\$.

In der Nacht zum Montag wurde der Rancho eines Neubaus in der Rua 24 de Maio erbrochen und sämtliches dort aufbewahrtes Zimmerhandwerkzeug gestohlen.

In der vergangenen Nacht wurde auch von einem Neubau in der Rua 7 de Abril sämtliches Zimmerhandwerkzeug geholt.

— Au den letzten Abenden sind wiederholt Unruhen und Konflikte zwischen der Polizei und Bevölkerung vorgekommen, und man merkt aus allem die Unzufriedenheit mit den jetzigen Zuständen heraus. Die Männer die an der Spitze der Verwaltung stehen, sind verhasst und begen, anstatt abzutreten, einen neuen Missgriff nach dem andern.

Ad. & Wm. Arbenz. Für die Abonnenten dieser Stadt und Provinz ist unserer heutigen Germania ein illustrirter Waaren-Katalog von der Firma Ad. & Wm. Arbenz beigefügt, den wir der Beachtung unserer Leser empfehlen. Wir sind überzeugt, dass Jagd- und Schützenfreunde, Professionisten aller Art, sowie die Hausfrauen vielfach Veranlassung finden werden, sich einen oder mehrere der angeführten Gegenstände, die aus den besten Fabriken Deutschlands und Englands stammen, zu mässigem Preise anzuschaffen.

Deutsches Gold in Brasilien. In diesen Tagen suchte ein deutscher Herr ein paar

20 Markstücke zu wecheln. Der Versuch schlug fehl, obgleich wiederholt in mehreren Banklokale. Englisches und französisches Gold zu wechseln, war man dagegen gerne bereit. Das deutsche Gold war, wie ein Jünger Merkurs naiv versicherte, *sem valor!* Also Deutschland, vor dessen Armeu die Welt zittert, dessen Volk das fleissigste der Welt ist, dessen Handel und Industrie in S. Paulo das Geschäft beherrscht, hat Gold *sem valor!*; es ist gar nicht zu verwerthen. Es scheint doch hoch an der Zeit zu sein, auf diesem Gebiete durch Niederlassungen der deutschen überseeischen Bank oder auf andere angemessene Weise Wandel zu schaffen.

Brauerei-Ausstellung in Paris. In Paris findet augenblicklich eine Brauerei-Ausstellung statt. Wie Pariser Korrespondenten in brasilianischen Blättern mittheilen, ist der Zweck dieser Ausstellung die Vertheidigung gegen den Import fremder Biere, namentlich seitens der bösen Deutschen, dieser heimtückischen Feinde, welche durch betrügerliche Nachahmung französischer Firmen und Fabrikzeichen die französische Industrie so sehr schädigen. Also selbst das bayrische Bier schmuggeln die Deutschen unter französischer Etikette ein! — Wie ist der Mensch doch lächerlich in seiner Wuth!

Das Wichtigste an der Sache ist, dass jetzt per *ordre de Musti* ein französisches Nationalbier erfunden werden wird. Bei dem Patriotismus der Franzosen ist anzunehmen, dass in den ersten 4 Wochen ungeheure Quantitäten des neuen Getränkes vertilgt werden; hierauf dürfte allerdings allgemeine Ernüchterung eintreten und die Sache mit einem allgemeinen Durchfall endigen.

Diplomatische Intervention. Bezüglich des in letzter Nummer gemeldeten Vorfalles auf der Fazenda des Hrn. Carlos Olympio Leite Penteado in Anhumas (bei Campinas) meldet „Correio de Campinas“, dass der portugiesische General-Konsul in Rio an den konsularischen Agenten in Campinas telegraphirt und schleunigen Bericht über die Misshandlung des Maurers Joaquim da Silveira verlangt hat.

Nationale Fabrikation von Käse und Butter. In Contendas, Station der Eisenbahn Minas & Rio, ist eine bedeutende Fabrik für Milchprodukte gegründet. Hr. Bataillard, Schweizer Bürger, früher zu Petropolis, überzeugte sich, dass die Qualität der Milch in der oben bezeichneten Gegend von überlegener Güte sei und verlegte deshalb dorthin seine Fabrik. Letztere ist in grossem Massstabe angelegt und mit den vollkommensten Maschinen ausgerüstet. Aus diesem Grunde und in Berücksichtigung seiner praktischen Erfahrungen sind von jener Fabrik nur Produkte bester Qualität zu erwarten. Dieselben werden die Konkurrenzfähigkeit der nationalen Industrie auf diesem Gebiete beweisen. Die Produkte des Hrn. Bataillard kommen schon jetzt nach S. Paulo und werden dort an die hauptsächlichsten Couditoreien geliefert. Agent an diesem Platze ist Herr Marcos Lechaud.

Revista Illustrada. Wir verfehlen nicht, unsere Leser auf die N. 468 der Revista Illustrada aufmerksam zu machen. Sie illustirt in treffender Weise den Schluss des Parlaments und die seitdem erfolgten neuesten Ereignisse. In olympischer Ruhe erholt sich das Ministerium von seinen Anstrengungen, mit denen es sich gegen die legislatorischen Zumuthungen der parlamentarischen Phantasten vertheidigt hat, während andere Bilder mit ergreifender Anschaulichkeit zeigen, wie nach altem heiligen Brauch die Sklaven weiter gepeitscht werden, wie sie schliesslich zur Flucht und verzweifelter Widerstände schreiten.

Ein besonderes Bild zeigt uns auch die Miss-handlung des portugiesischen Unterthanen Silveira, die voraussichtlich zu diplomatischen Schritten Portugals Veranlassung geben wird.

Weltsprache. In Joinville hat sich ein Verein zum Studiren der Zukunftssprache Volapük gebildet. Auch in S. Paulo trägt man sich mit dem Plane, einen Verein zu demselben Zweck zu gründen.

Borracha. Das Lokalblatt von Casa Brauca berichtet:

Eine von dem Kaufmann Spitz in S. Paulo (?) bezahlte Gruppe Arbeiter in S. Simão haben in weniger als zwei Monaten über zweitausend Kilos Borracha von der Mangabeira gesammelt. Hier in Casa Branca wurde uns eine Probe solcher Borracha vorgelegt, welche von bester Qualität ist.

Von der Station **Atibaia** (Bragantina-Bahn) nach Santo Antonio da Cachoeira soll eine Bondslinie mit Dampftrieberricht werden. Concessionär derselben ist Hr. Albert Kuhlmann. Das Kapital ist auf 250 Contos angesetzt. Am 16. d. fand dort eine Versammlung statt, in welcher Hr. Kuhlmann den Zweck und die Vortheile des neuen Unternehmens klarlegte, worauf ein Directorium gewählt wurde, um das Projekt der Verwirklichung zuzuführen.

Abolition. Der Fazendeiro João Alves Cardoso in Itatiba hat seinen 55 Sklaven, und der Fazendeiro Antonio Corrêa Pacheco in Piracicaba 70 seiner Sklaven vom Dezember 1890 ab die Freiheit zugesichert.

In Capivary gaben D. Antonio Dias Ferraz und ihr Sohn 40 ihrer Sklaven unbedingte Freiheit. Viele der Neger bleiben freiwillig auf der Fazenda.

Companhia Itana. Im ersten Semester dieses Jahres erhielten die Bahnlinsen dieser Companhia einen Zuwachs von 216 Kilometer, wovon 70 Kilom. auf die Stammlinie, 92 auf die Zweiglinie, 38 auf die Verlängerung der Zweiglinie und 16 auf die Linie João Alfredo entfallen. Die Brutto-Einnahme betrug 406:223:388, die Ausgabe 273:425:815, die Reineinnahme 132:797:573.

Im Munizipium **Belem de Descalvado** sind in den ersten 20 Tagen dieses Monats gegen 500 Kolonisten eingeführt worden.

Sorocaba. Am Sonnabend verheiratete sich Hr. Francisco José Speers und D. Maria Rosalia Oetterer, Tochter des Hrn. Georg Oetterer.

Indianer. Auf der Fazenda „Jaguante“, im Bezirk Campos Novos, sind am 21. Sept. ein Sohn und ein Schwiegersohn des Eigentümers von den Corádos überfallen und ermordet worden.

In der Parochie **Parapanema** ergab das Civilstandsregister der drei letzten Jahre 1884—86 folgende Zahlen: Getauft 1067, getraut 198, gestorben 175.

Im Munizip **Bananal** wurden durch den Emanzipationsfond 23 Sklaven für 13:103\$000 freigekauft, sodass der Durchschnittspreis 569\$000 beträgt.

Hermann Wagner. Es liegt uns die Broschüre des Herrn Otto Fenselau „Hermann Wagner, ein unschuldig Verurtheilter im Gefängnisse zu Porto Alegre“ vor. Diese Schrift enthält ein reiches Material über Ereignisse und Persönlichkeiten und insofern einen werthvollen Beitrag für Jeden, der sich über die Sache unseres unglücklichen Landsmannes zu unterrichten wünscht. Sie wird die Ueberzeugung von Wagner's Unschuld ausbreiten und befestigen. An der Form der Darstellung missfällt uns ein gewisser virtuosenhafter Putz. Der grossen, tragischen Sache würde ein einfacher, gerader Styl würdiger stehen. Dessenungeachtet empfehlen wir die Lektüre Jedermann und haben Schritte gethan, den Bezug bei unserer Expedition zu ermöglichen.

Paiz. Vor einigen Tagen brachte dies einflussreiche Journal folgende Mittheilung: „Durch ihre offiziellen Organe und durch Agenten geringeren Grades sucht die Regierung uns mittelst Drohungen verschiedener Art einzuschüchtern.“

Wir müssen der Regierung mittheilen, dass die Furcht durchaus kein Uebel ist, dem wir erliegen können.

„Unser Vertrauen beruht weniger auf unserem Muth (es wäre kindisch, wollten wir damit prahlen), sondern auf der Feigheit und der moralischen Schwäche der blinden Werkzeuge der Reaktion. Sie sind die eigentlichen Verschwörer, welche die soziale Sicherheit untergraben und das Vaterland zum Ruin drängen.“

Rio de Janeiro. Der Ackerbauminister hat an die Präsidenten aller Provinzen (mit Ausnahme von Ceará und Amazonas, wo keine Sklaven mehr sich befinden) ein Avis gerichtet, worin er sie darauf aufmerksam macht, dass der an vielen Orten herrschende Gebrauch, die bedingungsweise freigegebenen Sklaven wieder, wenn auch mit der Angabe dieses Umstandes, in die Sklavenmatrikel einzutragen, vollständig falsch und verwerflich ist, da jene Personen, wenn sie auch noch jahrelange Dienste zu leisten haben, dennoch faktisch als frei zu betrachten und aus der Sklavenmatrikel zu streichen seien. Zugleich verlangt er Mittheilung aller in Bezug auf diesen Punkt gesammelten Ergebnisse.

Das am Sonntag stattgehabte Penha-Fest soll sehr besucht gewesen sein. Auch diesmal sind verschiedene zum Theil gefährliche Messerstiche ausgeheilt worden.

Mit den Bauten der neuen Wasserleitung sind bis zum 31. Dezbr. 1886 25.705:122\$490 ausgegeben worden.

Der Polizei-Chef Coelho Bastos hat den Gefangenen des Detentionshauses die bisher genossene Vergünstigung, die Tageszeitungen zu lesen, wieder entzogen.

Der Ingenieur Simon Bjerk erhielt von der Regierung die Vergünstigung, für eine in der Stadt oder Provinz Rio zu errichtende Zündholzfabrik 500 europäische Arbeiter einzuführen, denen die Regierung einen Theil der Reise vergütet und zwar auf Grund desselben Kontrakts, welcher mit dem Conselheiro Costa Pinto abgeschlossen wurde.

Der Paranaenser Deputirte Manoel Euphrasio Corrêa ist zum Präsidenten der Provinz Pernambuco ernannt worden.

Die wegen Sklavenmisshandlung angeklagte Francisca de Castro ist abermals freigesprochen worden, doch hat der Staatsanwalt auch wieder appellirt.

Seit dem Erscheinen der Pocken in Rio, vom August vorigen Jahres bis zum letzterflorenen 15. October sind 3010 Personen dieser Krankheit erlegen.

Der Werth des Exports über den Hafen von Rio belief sich im Monat September auf 5.586:416\$471, und der dafür bezahlte Zoll auf 390:245\$941.

In der Stadt **Rio Grande** hat sich ein junger Manu, Namens Evaristo Ferreira Nunes Junior, selbst das Leben genommen und zwar aus Verdross darüber, dass er von aussergewöhnlich kleiner Statur war.

In **Bagé** (Rio Gr. do Sul) ist der Deputirte Feitosa, als er zu später Nachtstunde durch die Strassen der Stadt spazierte, von der Patrouille verhaftet worden, weil sein Gesicht dem Wächter der Ordnung verdächtig schien. Alles Protestiren und Drohen, sowie die Erklärung, dass er Kammer-Deputirter sei, half ihm nichts — er musste eine halbe Stunde im Loch sitzen.

Die Alfandega von **Ceará** hatte im Monat September eine Einnahme von 259:003\$108 und die Mesa de Rendas 66:759\$900.

In **Maranhão** ergab die Alfandega im September 240:422\$582, d. i. über 50 Contos mehr als im gleichen Monat des Vorjahres.

Ueberfall von Indianern. Am 4. d. M. griff ein grosser Haufen wilder Indianer das Haus des Policarpo José Tavares in Vizu, Provinz Pará,

an. Der Angegriffene, ohne Waffen und kränklich, that sein Möglichstes, um sein und der Seinigen Leben zu vertheidigen. Sein Weib und eine verheiratete Tochter, ganz beseelt von Mutter- bzw. Schwesternliebe, trotzten ihrerseits dem Tode, indem sie die unschuldigen Kinder und Geschwister zu retten suchten, welche unter den benachbarten Bäumen spielten. Sie fielen hierbei, durchbohrt von Wurfspieseen, in den Armen noch die Kinder deckend. Als der Vater und Gatte seine Tochter und Gattin todt hinstinken sah, stürzte er sich in blinder Verzweiflung, den Tod suchend, auf die Wilden, erhielt aber nur zwei schwere Wunden. Die Indianer zogen sich zurück mit ihrem Raube. Auch eine jüngere Tochter des Policarpo wurde schwer verwundet und ein bei der Familie befindlicher zahmer Indianer getödtet.

Verheirathung. Im Gefängnisse von Braga vollzog sich eine Heirath zwischen zwei Gefangenen. Er ist ein junger Bursche, den man einsperrte, weil er einige silberne Leuchter stahl. Sie ist eingesperrt, weil sie ihr neugeborenes Kind in einen Düngerhaufen steckte.

Neueste Nachrichten.

Paris, 22. Oct. Nach kurzer Krankheit ist heute der Vice-Admiral Jaurégniberry gestorben. Das Leichenbegängnis wird auf Staatskosten stattfinden.

S. M. der Kaiser D. Pedro beabsichtigt, nach einem kurzen Aufenthalt in Cannes eine Reise nach Palästina zu unternehmen.

24. Oct. Das brasilianische Kaiserpaar ist nach Cannes abgereist.

24. Oct. Der Civil-Gouverneur von Cochinchina ist plötzlich gestorben.

Berlin, 22. Oct. Der Kronprinz ist noch immer krank; Dr. Mackenzie hofft ihn aber völlig wieder herzustellen.

Rom, 22. Oct. Verschiedene politische und Finanznotabilitäten veranstalten dem Hrn. Crispi ein grosses Bankett in Turin, an welchem 73 Senatoren und 280 Deputirte theilnehmen werden. Man glaubt, der Ministerpräsident werde bei dieser Gelegenheit sich über sein politisches Programm vernehmen lassen.

Buenos Aires, 22. Oct. Ein Redner der Deputirtenkammer, Dr. Saballos, betonte die Nothwendigkeit der grossen Naturalisation für alle Ausländer, welche seit einer bestimmten Zahl von Jahren sich in Argentinien niedergelassen haben. Dies sei eine für das Gedeihen und die Entwicklung Argentiniens unentbehrliche Massregel.

Die Majorität der Presse zollt dieser Ansicht vollen Beifall.

Assuncion, 22. Oct. Zwischen Paraguay und Frankreich ist ein Handels- und Schifffahrtsvertrag abgeschlossen worden. Derselbe tritt sofort nach stattgehabter Ratifikation in Kraft.

Havana, 24. Oct. An verschiedenen Punkten der Insel haben grosse Ueberschwemmungen stattgefunden.

Sebastopol, 23. Oct. Man befürchtet eine Erhebung verschiedener Stämme im Kaukasus. Die Regierung trifft Vorkehrungsmassregeln.

Lissabon, 23. Oct. Ein Beamter der Bank von Portugal ist wegen Fälschung verschiedener Cheques von grossen Beträgen verhaftet worden. Es heisst, dass das Verbrechen behufs Deckung einer von Börsenspekulationen herrührenden Schuld von 200 Contos fortes begangen wurde.

London, 23. Oct. Infolge der von der Regierung ergriffenen energischen Massregeln soll die sozialistische Agitation etwas nachgelassen haben.

Wie verlautet, will die Regierung die sofortige Ausführung verschiedener grosser öffentlicher Bauten in der Hauptstadt in Vorseblag bringen, um den grossen Massen brodloser Arbeiter Beschäftigung zu geben.

24. Oct. Frankreich und England haben sich bezüglich Egyptens und der Neuen Hebriden geeinigt. Das französische Besitzthum sowie die Neutralisirung des Suezkanals wurden anerkannt. Die näheren Bedingungen sind noch nicht bekannt.

Valparaiso, 22. Oct. In den letzten 24 Stunden sind 12 Cholerafälle bekannt geworden; mau nimmt aber an, dass die Zahl eine grössere ist, da die Fälle von den Verwandten und Angehörigen der Betroffenen oft verschwiegen werden.

Lima, 22. Oct. Eine Militärkommission studirt ein neues Projekt, demzufolge das stehende Heer in Peru auf die möglichst niedrigste Zahl reduziert werden soll.

Von Panamá wird gemeldet, dass das Fieber dort zahlreiche Opfer fordert.

Turin, 25. Oct. Hr. Crispi und die übrigen Minister sind angekommen, um an dem angekündigten Bankett theilzunehmen. Das Volk brachte ihnen an der Station eine Ovation. Die Radikalen machten feindliche Demonstrationen.

Campos, 26. Oct. Zwischen der Polizei und dem Personal des Journals „Vinte e Cinco de Março“ hat ein Konflikt stattgefunden. Verschiedene Personen wurden verwundet und einige Journalisten verhaftet. Die Druckerei ist demolirt worden.

Meine sparsame Frau.

Eine ökonomische Ehemannsstudie.

Es nützte nichts, so sehr ich mich auch dagegen sträubte. Meine Frau murmelte etwas wie „Tyranu“, sah mich bald wüthend, bald flehend an, so dass ich nicht länger widerstehen konnte und mich bereit machte, um mit ihr — auf den Markt zu gehen.

„Männchen, du sollst sehen,“ sagte sie zu mir,

„wie gut und billig ich einkaufe. Ich bin überzeugt, dass dir das heutige Mittagessen um so besser schmecken wird, je schwerer dir dieser Gang fällt.“

„Nous verrons“, antwortete ich. Wir waren auf dem Markt angelangt und wandten uns der uns zunächst liegenden Verkaufreihe zu. Es war Obst, das hier feil gehalten wurde. Meine Frau trat an einen der Stände heran und fragte, was ein Liter Pflaumen kostete. „Hier, von diesen Pflaumen kostet der Liter zehn Pfennig und von diesen kosteu zwei Liter fünfzehn Pfennig.“

„Zehn Pfennig ein Liter von diesen Pflaumen? Das ist ja schrecklich theuer! Es gibt doch dieses Jahr so viel Obst“, rief meine Frau aus. „Ja, das ist aber auch etwas feines. Bitte, kosten Sie einmal!“

Und meine Frau kostete von den Früchten und gab auch mir, dass ich von ihnen kostete. „Wie schmecken sie dir, Männchen?“ fragte sie. „Sehr gut. Ich denke, du kaufst einige Liter davon.“

„Aber doch nicht den Liter für zehn Pfennig! Das ist zu viel. Liebe Frau, wollen Sie mir drei Liter für fünfundzwanzig Pfennig lassen?“

„Es geht wirklich nicht, Madamchen“, antwortete die Verkäuferin. „Ich verdiene dabei zu wenig.“

„Ach bei mir müssen Sie schon eine Ausnahme machen.“

„Das sagt aber jede Dame, und wenn ich bei allen diesen eine Ausnahme machen wollte, so hätte ich bald keine Einnahmen mehr.“

„Na, ich kaufe ihnen dafür öfter etwas ab. Hier sind fünfundzwanzig Pfennig, und schütten Sie mir drei Liter in meine Tasche, aber reichlich!“

Das Geschäft war gemacht. „Siehst du, liebes Männchen, wie gut und billig ich kaufe!“ sagte mir mein Weibchen, nachdem wir den Stand der Obsthändlerin verlassen hatten. „Jetzt wollen wir aber zum Geflügel gehen. Hier sind wir schon. Was kostet denn dieses Huhn?“

„Eine Mark achtzig, der äusserste Preis.“

„Was, eine Mark achtzig!“ rief meine Frau entsetzt. „Vorgestern erst habe ich ein solches Huhn für eine Mark fünfzig gekauft.“

„Bedauere, liebe Dame, ich kann Ihnen dieses Huhn nicht billiger lassen. Suchen Sie ein kleineres aus, das können Sie billiger bekommen.“

„Ich möchte aber dieses Huhn.“

„Das kostet eine Mark achtzig Pfennig, gnädige Frau.“

„Mach' schon ein Ende, Frau“, sagte ich etwas ungeduldig. „Du siehst ja, dass bei dem Handeln nicht viel herauskommt.“

„Oho“, sagte sie, „das wollen wir doch sehen. Wollen Sie dafür, lieber Mann, eine Mark sechzig? Sonst gehe ich.“

„Nein, für eine Mark sechzig Pfennig kann ich das Huhn nicht geben.“

„Nun, dann eine Mark siebzig. Hier ist das Geld.“

„Meinetwegen, aber viel verdiene ich dabei nicht.“

Meine Frau kaufte uoch einige kleinere Sachen, von denen sich nichts abhandeln liess, und zum Schluss noch ein Bouquet, welches ihr die Händlerin nach schwerem Ringen für zwanzig Pfennig anstatt der von ihr anfangs geforderten dreissig Pfennig liess.

„So, jetzt sind wir fertig und können uns auf den Heimweg machen“, sprach mein Weibchen. Ich ging an ihrer Seite, über einige Ideen der praktischen Philosophie grübelnd.

„Kaufe ich nicht billig und dazu gut?“ fragte mich mein Weibchen auf dem Heimweg.

„Sehr billig, du hast heute ganze fünfundzwanzig Pfennig erspart.“

„Ja, spottete nur! fünfundzwanzig heut, fünfundzwanzig Pfennig morgen und so alle Tage, das macht schou etwas aus. Das Sparen habe ich von meiner Mama gelernt. Halte jeden Pfennig zusammen, sagte sie immer zu mir. Dem Dienstmädchen z. B. gebe ich keinen Zucker zum Kaffee, ich gebe ihr dafür zwanzig Pfennig monatlich. Das ist auch eine Ersparnis.“

„Ja, du knappst dem Dienstmädchen etwa fünfzehen Pfennig monatlich ab“, erlaubte ich mir zu bemerken. Aber da kam ich schön an.

„Abknappsen!“ fuhr meine Frau auf. „Ich abknappsen! Andere Frauen geben weder Zucker, noch zahlen sie überhaupt eine Entschädigung, ich bin also eigentlich noch eine sehr gute Frau.“

Ich schwieg.

Wir hatten eben den Nachmittagskaffee getrunken. Ich rauchte meine Cigarre und suchte mich in eine behaglichere Stimmung zu bringen. Das Huhn hatte heute nicht geschmeckt. Ob das am Huhn oder an der Zubereitung lag? Ich erlaubte mir keine Bemerkung darüber. Meine Frau sass mir gegenüber und schaute mich etwas verlegen an.

„Männchen“, begann sie endlich, „du hast mir doch versprochen, heute einige Einkäufe für meine Wintergarderobe mit mir zu machen.“

„Ach so!“ seufzte ich. „Wir wollen gehen.“

Es war ein elegantes Schirmgeschäft, das wir betraten. Eine Menge Schirme wurden uns zur Ansicht vorgelegt.

„Was kostet dieser Schirm?“ fragte meine Frau die Verkäuferin, nachdem sie eine Weile Musterrung über die vorgelegten Gegenstände gehalten, auf einen derselben zeigte.

„Es ist das allermodernste. Sehen Sie sich besonders diesen Stock an, gnädige Frau. Es ist das neueste, ein Pariser Muster, aber er ist trotzdem bei uns sehr billig. Wir sind im Staude, unsere Waaren so billig abzugeben, weil wir nur gegen baar einkaufen.“

„Was kostet er?“ fragte ich endlich etwas kurz — denn es war mir bei der langen Vorrede etwas unheimlich geworden.

„Zehn Mark.“

Ich zuckte zusammen. „Was kostet denn dieser Schirm hier?“ fragte ich auf einen anderen zeigend.

„Dieser kostet acht Mark.“

„Warum ist denn aber dieser um zwei Mark billiger? Der Stoff, das Holz, die Arbeit, alles scheint mir doch von derselben Güte zu sein wie beim vorigen.“

„Ganz recht, gnädiger Herr, die Qualität ist dieselbe. Aber die Façon ist bei jenem etwas anders, sie ist moderner. Sehen Sie sich hier diesen Stock an! Der hat überall die gleiche Weite, den gleichen Umfang, aber dieser, der theurer ist, wird nach unten hin breiter. Ausserdem sehen Sie sich die Kette an, die ist auch anders.“

„Aber doch nicht besser“, warf ich ein. „In der Qualität nicht, aber sie ist moderner.“

„Liebes Frauchen, ich glaube doch, dass ein Schirm blos dazu da ist, um vor Regen und Schnee zu schützen, da kommt es doch wohl nicht darauf an, welche Façon er hat, wenn er nur sonst anständig und — elegant ist.“

„Aber was denkst du? Was nicht modern ist, das ist auch nicht elegant!“ rief meine Frau unwillig. Sie weinte beinahe.

Ich konnte nicht anders. Ich gab zehn Mark hin, und sie nahm mit lächelnder Miene den „modernsten“ Schirm.

Wir gingen in einen Schuhladen. Es ist selbstverständlich, dass meine Frau auch hier die allermodernsten Fuss-Bekleidungsstücke haben wollte. Der Spass kostete natürlich wieder zwei Mark mehr, als der Preis für ein Paar sehr hübsche, niedliche, aber nicht so „moderne“ Stiefeletten betrug. Auch ein Hut musste gekauft werden. Der „moderuste“ kostete natürlich wieder zwei Mark mehr.

Wir waren mit den Einkäufen fertig und befanden uns auf dem Nachhausewege.

„Nun werde ich mich sehen lassen können“, rief meine Frau jubelnd aus.

„Das ‚Sehenlassenkönnen‘ kostet blos für heute — denn nun kommen noch die „modernen“ Winterkleider, Muffe, Tücher und so weiter — sechs Mark mehr als die eben so hübschen, aber nicht so „modernen“ Sachen, welche ich eigentlich kaufen wollte.“

„Ja, dafür spare ich auch sonst, liebes Männchen.“

„In der That, erst heute früh hast du fünfundzwanzig Pfennig gespart“, antwortete ich. Mehr mochte ich nicht sagen, denn meine Frau wird leicht nervös, und ich bin erst ein Jahr mit ihr verheirathet. (Sch. Fam.-B.)

Verständiger Rath. Arzt: „Ist Ihnen nicht wohl?“ Patient: „Nein. Früher hatte ich einen Bärenhunger, arbeitete wie ein Ochse, war Abends müde wie ein Hund, schlief Nachts wie ein Murmelthier.“ Arzt: „So? — dann würde ich mich aber doch an einen Thierarzt wenden.“

Table with exchange rates for London, Paris, and Hamburg.

Lebensmittelpreise in S. Paulo.

Table with columns for Artikel, Preise, and per, listing various food items and their costs.

Gasthaus „Zur weissen Taube“.

Dem geehrten Publikum gestattet sich hiermit der ergebaut Unterzeichnete, sein in der RUA DO TRIUMPHO N. 3 nahe der Bahnhöfe bequemes gelegenes Gast- und Speisehaus in gefälliger Erinnerung zu bringen. Besonders aufmerksam mache auf freundliche, sauber ausgestattete Zimmer, gute gediegene Küche, sowie vorzügliche Getränke, wie es denn auch an aufmerksamer und zuvorkommender Bedienung in keiner Weise fehlen wird. Für Pensionisten somit wohl empfehlenswerth. Um recht vielseitigen Zuspruch bittend, empfiehlt sich Hochachtungsvoll Joseph Zubler.

Gesucht wird für ein kinderloses Ehepaar ein Mädchen zur Besorgung der häuslichen Arbeiten, sowie ein Mädchen für leichte Beschäftigung. Dieselben sollen jedoch im Hause schlafen. Näheres Rua Senador Queiroz N. 14.

Ein zuverlässiger Deutscher wird gesucht. Rua S. Iphigenia 42.

Ein ordentlicher Manu wird zum Brodaustragen gesucht. Rua Conselheiro Furtado N. 99.

Kaffee. Santos, 22. October.
Notirung der Preise vom 13.—22. October:
Café superior 7\$700—8\$000
„ bom 7\$500—7\$800
„ regular 7\$200—7\$500
„ ordinario 6\$800—7\$100
„ escolha 6\$200—6\$500

24. October.
Verkauft wurden heute 2000 Sack.
Superior 7\$600—7\$700. — Markt flau.
Zufuhr heute 5,599 Sack.
seit 1. d. M. 103,895 „
Durchschnittliche Zufuhr p. Tag 4,328 „
Vorrath 1. Haud 344,000 „
„ 2. „ 16,000 „

Die Pauta semanal der Alfandega und Mesa de Rendas, vom 24.—29. Oct. ist folgende:

	pr. Kilo.		pr. Kilo.
Café bom	745 rs.	Fumo bom	1\$600 α
Café escolha	640 α	Fumo, retalhos	600 α
Algodão em rama	460 α	Borracha fina	1\$500 α
Couros seccos	430 α	Borracha extra	1\$000 α
Couros salgados	300 α	Borracha	640 α
Esteiras, cento	3\$000 α	Pedra para lastro	2\$400 ton.

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer:
Maria Pia, von Rio, d. 27.
Ohio, vom Süden, d. 30.
Baltimore, von Bremen, d. 31.
Abgehende Dampfer:
Maria Pia, am 27. d., nach: Paranaguá, Antonina, S. Francisco und Desterro.
Bretagne, nach Genua, d. 30.
Ohio, nach Bremen, d. 31.
Szechenyi, nach Triest und Fiume, d. 31.

Gesellschaft Germania.

Am Montag den 31. d. M. ist der Eingang für die Herren Mitglieder in der Rua Formosa, da für jenen Abend der Saal vermietet ist.
Ernst Heinke, I. Schriftführer.

Deutscher Männergesangverein LYRA.

Diejenigen, welche auf die bis zum 1. Dezember a. c. frei werdende

Stelle des Oekonomen

reflektiren, mögen sich bis zum 4. November beim Vorstand melden.

Die Bedingungen können jederzeit im Vereinslokal eingesehen werden.

I. A.:
Johs. Ewald, 2. Schriftführer.

Aepfelwein von Sachsenhausen

zu haben im
NORMAL-DEPOT
53 — Rua da Imperatriz — 53.

Topfgewächse!

Eine grosse Kollektion blühender, seltener Pflanzen, sowie eine reiche Auswahl von Blattpflanzen, werden wegen Mangel an Raum billig verkauft
Ladeira 25 de Março N. 4.

Verkauft wird, gewisser-Verhältnisse halber, eine in gutem Gange befindliche

Gast- und Speisewirtschaft.

Rua Saldanha Maranhão N. 55, Campinas.

Machen hiermit bekannt, dass

Jakob Königsberger

nicht mehr unser Angestellter ist, sondern wegen Veruntreuung von Geldern und Abwicklung fauler Geschäfte von uns entlassen wurde.

S. Paulo, den 22. October 1887.

Fr. Finke & Co.

Geschäfts-Anzeige.

Dem geehrten Publikum von São Paulo und Umgegend erlaube ich hierdurch ergebenst anzuzeigen, dass ich mich hier

RUA DO YPIRANGA N. 30 a

als **Herren-Schneider** etablirt habe. Herren- und Knaben-Garderobe jeder Art werden aufs Beste und Sorgfältigste nach neuester Mode angefertigt. Elegante und gutsitzende Arbeit wird garantirt.

Gleichzeitig erlaube ich auf mein rein wissenschaftliches akademisches Zuschneide-System aufmerksam zu machen, durch das es mir möglich ist, mit Hilfe seiner Mathematik nach den Gesetzen der Coordinaten, sowie seinen anatomischen Grundlehren, auch den verwichensten Körper gut zu bekleiden und ihm ein wohlgefälligeres, elegantes Aussehen zu verleihen.

Es ist mein ernstestes Bestreben, eine geehrte Kundschaft gut, prompt und billig zu bedienen.

Um werthes Vertrauen und gütigen Zuspruch bittend, zeichnet
Hochachtungsvoll
Ewald Trapp.

Zeitgemäss.

Unter obwaltenden Verhältnissen empfehle den Herren F. Finke & Co. die **feuer- & diebsfesten Geldschränke** von J. C. Petzold, Magdeburg.

Die alleinige Vertretung und Niederlage besitzt hier Herr Otto Schloenbach, Rua S. Bento 39, São Paulo, 23. October 1887.

Dorothea Vorsicht.

Gesellschaft Germania. Theatralische ABENDUNTERHALTUNG

mit darauffolgendem

TANZKRÄNZCHEN

am Sonnabend den 29. October 1887, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr präcise.

PROGRAMM:

I. Theil.

„Wir werden Nonne.“

Schwauk in 1 Akt von Ernst Moser.

Personen:

Leonhard Held, Gutsbesitzer.	Gottlieb Feld.
Elsbeth, seine Tochter.	Rosine Fama.
Fränzchen, ihre Freundin.	Jacob, Kutscher bei Held.
Max Buchholz, deren Bruder.	

Ort der Handlung: Auf dem Gute Held's. — Zeit: Gegenwart.
20 Minuten Pause.

II. Theil.

„Die Kunst geliebt zu werden.“

Liederspiel in 1 Akt. — Text und Musik von Ferd. Gumbert.

Personen:

Röschen, eine junge Pächterin.	Elsterwitz, Barbier.
Peter	Brigitte, Schenkwinthin.
Gretchen } Geschwisterkinder.	Bauern und Bäuerinnen.
Konrad, Bauernbursche.	

Ort der Handlung: Ein Dorf.

III. Theil.

TANZKRÄNZCHEN.

Der Vorstand.

A. & Wm. ARBENZ

35 — RUA DIREITA — 35



Desfaux-Revolver
Kal. 7, 9 und 12 Millim.
8000 bis 20000



Jagd-, Scheiben- und Salon-Gewehr
bester Qualität.



Patronen

von allen verschiedenen Sorten
für Gewehr und Revolver.



Centralfeuer-Revolver
gewöhnliche und Extractors
Kal. 320, 380 und 450
10000 bis 50000



Luft-Gewehr
und Pistolen
PATENT ARBENZ

Die obigen Artikel können wir dem geehrten Publikum bestens empfehlen.

Beste Qualität!

Billige Preise!

Erwiderung.

Einem von der Firma Fr. Finke & Co. gegen mich geschriebenen Schmutzartikel erwidere: Obige Firma schuldet mir für Gehalt, Procente etc. die Summe von 122\$000; da ich aber weder auf gutem noch gerichtlichem Wege zu meiner Forderung gelangen konnte, so wurde mir letzterseits angerathen, mir durch Einkassiren mein Guthaben zu decken, wozu ich auch berechtigt war, weil ich auf meine Verantwortlichkeit die Ausstände übernommen habe und nur auf diesem Wege konnte ich noch 24\$000 retten.

Was die Abwicklung fauler Geschäfte anbelangt, so habe ich nach Santo Amaro Bier und destillierte Getränke verkauft; sämmtliche Getränke wurden retournirt, mit dem Bemerkten, dass das Bier lang und faul sei und Finke's destillierte Getränke nichts taugten. Auf den Rest meines Guthabens verzichte ich, weil es unter meiner Würde steht, mich weiter mit einer solchen Firma einzulassen.

Jacob Königsberger.

Ein wissenschaftlich gebildeter Deutscher sucht Stellung als Lehrer im Elementar- und im Musik-Fache, gewillt die portug. Sprache zu erlernen. Sieht weniger auf hohen Gehalt als auf freundliche Behandlung. Gefl. Offerten
Hotel Albion.

Deutscher Arzt.

DR. ADOLPH LUTZ.

Sprechstunden: Rua S. Bento 37, 11—1 Uhr.

Wohnung: Rua do Gazometro 37.

Allgem. Klinik. Spec.: Hautkrankheiten.

Unbemiittelte gratis.

Feuer- & diebsfeste Geldschränke

Aus der renommirten Geldschrankfabrik von

J. C. PETZOLD — Magdeburg.

Alleinige Vertretung und Niederlage:

OTTO SCHLOENBACH

39 — Rua de São Bento — 39

SÃO PAULO.

Köchin. Gesucht wird eine gute Köchin.
Rua Episcopal N. 9.

Augenarzt.

Der Spezialist

DR. CARLOS PENNA

ordinirt täglich von 1—3 Uhr

55 — Rua da Imperatriz — 55

und wohnt:

Rua do Barão de Itapetininga 6.

Telephon 42.

Gasthaus

„Zum Deutschen Haus“

RIO DE JANEIRO

TRAVESSA DO PAÇO N. 5 Sobrado

Unterzeichneter empfiehlt den hier in Rio ankommenden Fremden sein in der Nähe des Hafens gelegenes, gut eingerichtetes Hotel. Pferdebahnen nach allen Richtungen. Auskunft wird Jedem ertheilt.

Münzsorten werden zum Tageskurs angenommen.

Deutsche Zeitungen.

Achtungsvollst

A. Bromberg.

Ein ordentliches Mädchen für häusliche Arbeiten in einer kleinen Familie gesucht.
Näheres Rua do Imperador N. 7.

Ein kürzlich von Deutschland angekommenes Ehepaar sucht Stellung auf einer Fazenda, gewillt, die portugiesische Sprache zu erlernen, weniger auf hohes Gehalt, als auf freundliche Behandlung rechnend, da Beide wissenschaftlich gebildet und besonders die Frau in allen weiblichen Handarbeiten sehr bewandert ist. Gefl. Offerten bitten einzureichen
Hotel Albion.

MANOEL F. DE ARAUJO VIANNA

Commission und Consignation

von Kaffee und anderen Produkten.
Rua de Santo Antonio 56 — SANTOS.

Ein ordentliches Dienstmädchen wird für eine einzelne Dame gesucht.
Rua do Rosario N. 7.

Privatunterricht. Ein Deutscher, welcher mächtig, wünscht Privatunterricht im Elementar-fache und im Klavierspiel zu geben. Gefällige Offerten bittet derselbe in der Typographia der Germania einreichen zu wollen.

Mme. MARY ESCOFFON

Corset-Fabrik

empfehlte hygienische Gürtel zum Gebrauche vor und nach der Entbindung, sowie Schnüre und Federn von Barbatano-Stahl.

N. 7 — Rua do Rosario — N. 7

Das Geschäft wurde 1848 in Rio gegründet.

Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Der Dampfer

OHIO

wird vom Süden am 30. d. M. eintreffen und geht nach möglichst kurzem Aufenthalte nach:

Rio de Janeiro, Bahia,
Lissabon, Vigo, Antwerpen und Bremen.

Der Dampfer

BALTIMORE

wird Ende dieses Monats erwartet und geht am 10. November nach:

Rio de Janeiro,
Bahia,
Lissabon,
Antwerpen und Bremen

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.
Für Passagen etc. wende man sich an die

Agenten in Santos Zerrener Bülow & C.

Rua de José Ricardo 2.

In SÃO PAULO — Rua S. Bento N. 51.

Vermischtes.

Die schlaue Schneiderin. Frau Z., die Frau eines Berliner Kaufmanns, wurde vor circa drei Monaten an das Sterbebett ihrer in einer kleinen Stadt der Mark Brandenburg wohnenden Tante gerufen. Da Frau Z., die einzige Erbin der alten Dame war, so nahm sie, nachdem jene aus dem Leben geschieden, deren Nachlass an Mobilien und Kleidungsstücken, Vermögen hinterliess die Dame nicht, mit nach Berlin. Einige Kleider der seligen Tante übergab sie einer Schneiderin zur Umarbeitung und Modernisirung und pünktlich zur festgesetzten Frist lieferte die junge Dame ihre Arbeit der Bestellerin ab. Alles passte, nur eine Taille wollte nicht recht sitzen und Frau Z. beschloss, diese selbst anzutrennen und „in's Loth“ zu rücken. Gesagt, gethan, und es war ein glücklicher Gedanke der Frau gewesen, denn sie fand, im Unterfutter der völlig aufgelösten Taille wühlend — zwei Zwanzig-Mark- und zwei Fünf-Markscheine. Die Freude der Frau Z. wurde durch das Bewusstsein, eine so ehrliche Schneiderin zu besitzen, noch erhöht und laut klang das Lied von der braven, ehrlichen Modistin in allen der Frau Z. befreundeten Familien wieder! Wochen kamen und entschwanden. Vor kurzer Zeit nun nahm sich die Kaufmannsgattin die von ihrer Tante hinterlassenen Papiere vor, um dieselben zu ordnen. Da fiel ihr ein kleines, an sie adressirtes Briefchen in die Hände. Sie öffnete dasselbe natürlich hastig und las zu ihrem grössten Erstaunen die folgenden Zeilen: „Liebe Nichte! 1150 Mark findest Du, da ich nicht weiss, ob Du bei meinem Tode zugegen sein wirst und ich die bische Hände fürchte, in meiner braunen Taille eingeklebt. Natürlich hatte Frau Z. nun nichts Eiligeres zu thun, als die bewusste braune Taille, eben die, welche damals nicht recht hatte sitzen wollen, einer eingehenden Prüfung zu unterziehen, indessen — leer gebrannt war die Stätte und nicht das kleinste Eckchen eines Kassenscheines zu finden! Nun galt ihr nächster Weg der Z., der „ehrliehen Schneiderin“, aber diese war gerade so aus ihrer Wohnung, wie das Geld aus der braunen Taille verschwunden. „Sie ist mit ihrem Bräutigam vor 6 Wochen nach Amerika gereist!“ lautete die der Frau B. ertheilte Auskunft. Dieser gieng nun ein allerdings sehr trübes Licht auf. Es blieb ihr nichts übrig, als still zu entsagen und niemals mehr eine schlaue Schneiderin für eine ehrliche zu halten!

Ein köstliches Missverständnis gab in Döbeln (Sachsen) Stoff zu grosser Heiterkeit. Im Festzuge zum Schützenfest, welches zur Feier des vierhundertjährigen Bestehens der Schützengilde grossartig begangen wurde, befand sich als historische Gruppe „Hans Sachs, der Göttin der Poesie knieend huldigend“. Als solche wurde sie auch fast allen Berichterstattern geschildert. Ein Berichterstatter aber fasste die Sache anders auf und erklärte dieselbe in seinem Blatte als „Schuhmachermeister, einem Frauenzimmer Mass zu einem Paar Schuhe nehmend!“

Die Speicherer Höhen. Fremder: Aber sagen Sie mir nur das Eine: Sie haben den Sturm als Landwehrmann mitgemacht, wie konnten Sie diesen steilen Kegel hinaufkommen? Landwehrmann: Ja, wissen Sie, die Franzosen waren oben.

Die Macht der Gewohnheit. Kritiker (zu einer angehenden Concertpianistin): „Sie begreifen den Fehler, das Pedal zu oft zu gebrauchen, mein Fräulein.“ Pianistin: „Ja sehen Sie, Herr Doktor, das kommt daher, weil ich früher auf der Nähmaschine gearbeitet habe.“

Druck und Verlag von G. Trebitz.